

Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: - (1974)

Heft: 256

Artikel: Die Entwicklung der Schule für Physiotherapie

Autor: Böni, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Avec regret: Il manque le texte français



25 JAHRE Schule für Physiotherapie Kantonsspital Zürich



Unsere Zürcher Fachschule feierte am 18. Mai 1974 das 25-Jahr-Jubiläum. Damit alle unsere Mitglieder über die grösste Fachschule in der Schweiz orientiert sind, bringen wir nachfolgend 3 kurze Referate, welche einen Blick in die Vergangenheit und Gegenwart geben, dabei aber nicht stehen bleiben sondern den Weg in die Zukunft weisen.

Die Entwicklung der Schule für Physiotherapie Prof. Dr. med. A. Böni

Gleichzeitig mit dem 25jährigen Schuljubiläum könnte eigentlich auch das 50-jährige gefeiert werden.

Im November 1948 wurde mit dem Betrieb der jetzigen Schule begonnen. (Aus Termingründen konnten wir die Jubiläumsfeier nicht mehr im Wintersemester unterbringen). Damals wurde eine alte Tradition des Universitäts-Institutes für Physikalische Therapie wieder aufgenommen. Professor Veraguth hatte anlässlich seiner Berufung auf den Lehrstuhl für Physikalische Therapie anfangs der 20er Jahre eine sog. «Masseurschule» gegründet, welche zwei Jahre dauerte. Für unsere heutigen Schüler dürfte der damalige Schulbeginn wohl etwas komisch anmuten, indem die Schule mit einer zweitägigen Putzarbeit in den sehr einfachen Räumen der alten Physiotherapie an der Plattenstrasse begann, in der sog. «Ma-

gneta». Die Schüler wurden vom ersten Tag an eingesetzt, und es war das Bestreben der Lehrmeister, diese soweit auszubilden, dass sie nach drei Monaten Lehrzeit schon einfache Applikationen am Patienten durchführen konnten. Der theoretische Unterricht bestand aus zwei Stunden Anatomie und einer Stunde Physiologie pro Woche und alle vier Wochen eine Stunde Physik. Diese Stunden wurden durch einen Assistenzarzt des Institutes für Physikalische Therapie erteilt. Ein Lehrgeld war obligatorisch, eine Besoldung während der Lehrzeit existierte nicht.

Während der Kriegsjahre versandete der Schulbetrieb. Mit meiner Berufung wurde mir die Pflicht auferlegt, wiederum mit der Schulung von Masseuren zu beginnen. Im November 1948 wurde der Unterrichtsbetrieb der neuen Schule aufgenommen. Die

Ausbildung dauerte zweieinhalb Jahre. In der ersten Zeit war noch ein Kurs für Pédicure fakultativ eingeschlossen. Während verschiedenen Auslandsaufenthalten lernte ich die sprunghafte Entwicklung der physikalischen Therapie infolge der zahlreichen Kriegsverletzungen kennen. Neben der altbewährten Hydrotherapie lieferte vor allem die aktive Bewegungstherapie den Beweis, dass eine erfolgreiche Rehabilitation bei Störungen des Bewegungsapparates möglich war. Auch die Erfahrungen mit kriegstechnischen Apparaten wie z. B. Ultraschall und Mikrowellen konnten therapeutisch verwendet werden. Die gewonnenen Erkenntnisse führten dazu, dass die «Masseurlehre» überholt war und nur eine schulmässige Ausbildung verbunden mit einem intensiven Praktikum den gehobenen Anforderungen der Physiotherapie genügen konnte. Schon zu Beginn der Schule wurde deshalb eine breite, naturwissenschaftliche Ausbildung in Chemie, Physik, Physiologie und Anatomie geboten, wobei am Unterricht nur Fachlehrer beteiligt waren. An dieser Stelle möchte ich unseren Universitäts-Instituten und der Gewerbeschule meinen Dank aussprechen. Für die Ausbildung in Krankengymnastik konnten Professor Kohlrausch und seine Assistentin, Frau Bonrath, gewonnen werden, die während der Kriegszeit in einem Etappenspital in Strassbourg grosse Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt hatten. Durch ihr didaktisches Geschick vermochten sie die Schüler zu fesseln und verhalfen der modernen physikalischen Therapie zum Durchbruch. Nicht weniger trugen dazu auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter unseres Institutes durch ihre experimentellen Untersuchungen über die Wirkungsmechanismen verschiedener physikalischer Therapien bei, so etwa Frau Professor Fritz-Niggli mit ihren Untersuchungen über den Ultraschall oder die Oberassistentin, Frau Dr. phil. Ruth Lotmar, die über die Wärmewirkung der Mikrowellen, die Wirkungsweise der Heilwasser, sowie die UV-Bestrahlung experimentell arbeitete und sehr zahlreiche Publikationen verfasste. In jüngster Zeit werden bedeutende Anstrengungen unternommen, um auf dem Gebiet der Elektrophysiologie der Muskeln Fortschritte zu erzielen.

So wurde die frühere Masseurlehre zu einer Schule, die sich zum Ziele setzte, nicht nur die Praxis der physikalischen Therapie zu lehren, sondern auch die Grundlagen zu deren Wirkungsmechanismen zu vermitteln. Indikationen und Kontraindikationen der physikalischen Heilmethoden konnten in allen klinischen Disziplinen mehr und mehr verfeinert werden.

Im Gegensatz zu anderen medizinischen Hilfsberufen arbeiten aber die Physiotherapeuten in grossem Masse selbständig. Die Ausbildung der Medizinstudenten in physikalischer Therapie hat mit dieser Entwicklung nicht Schritt gehalten. Die physikalische Therapie nimmt im Gesamtstudium einen verschwindend kleinen Platz ein, und das eigentliche Praktikum in physikalischer Therapie ist zudem ein freiwilliges Fach.

Die physikalische Therapie war ursprünglich vor allem in der Rheumatologie als erfolgreiche Therapie erprobt. Später dehnte sie sich auf die meisten übrigen klinischen Fächer aus; ich erwähne nur: Orthopädie, Traumatologie, Neurologie und Neurochirurgie, Innere Medizin, Frauenheilkunde u. a. Damit musste der Unterricht sowohl in den Grundlagefächern als auch im praktischen Unterricht ausgedehnt werden. 1964 wurde im Anschluss an die dreijährige Schulzeit das obligatorische Praktikumsjahr eingeführt, in welchem die Schüler nicht nur ihre praktische Tätigkeit ausüben, sondern auch eine Weiterbildung durch unsere Schule im Kantonsspital Zürich erhalten. Die Praktikanten beziehen die volle Besoldung eines ausgebildeten Physiotherapeuten. Auswärtige Praktikanten kommen für den Fortbildungsunterricht jede Woche nach Zürich. Durch den Bezug des Schulgebäudes an der Huttenstrasse konnte im Herbst 1972 endlich die Raumnot behoben und der vorher in verschiedenen Schulhäusern abgehaltene Unterricht konzentriert werden.

Es klingt fast unglaublich, dass diese Schule «nebenbei» von unserer Klinik geleitet wurde. Erst seit 1974 besteht die Stelle eines hauptamtlichen ärztlichen Schulleiters. Die ehemaligen Oberärzte Professor Jung, Professor Gross und Dr. Bruhin haben sich früher erfolgreich dieser «Nebenaufgabe» gewidmet. Es schien uns des

öffern, als ob Behörden und Öffentlichkeit unsere Schule sozusagen übersahen und nicht zur Kenntnis nahmen, dass sie internationalen Ruf hat. Dies geht auch daraus hervor, dass wir jährlich bis zu 150 Anmeldungen aus ganz Europa und Übersee erhalten. Leider müssen wir praktisch alle diese Ausländer abweisen, da auch von unseren Schweizer Kandidaten nur ein Bruchteil aufgenommen werden kann.

Unser Ziel, das sog. «Praktikumsjahr» in das Ausbildungsprogramm zu integrieren, wird durch die Einführung des Blockunterrichts realisiert werden. Wir hoffen, dass die Behörden uns diesbezüglich das nötige Verständnis entgegenbringen.

Dank gebührt meinen Oberärzten, die sich uneigennützig für die Schule eingesetzt haben, den Dozenten, Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule, die zum Teil bereits von den ersten Jahren an mitunterrichten. Ebenso danken möchte ich der derzeitigen Schulleitung, dem ärztlichen Schulleiter, Herrn Dr. Senn, und dem technischen Leiter, Herrn Grimmer. Auch den Klinikdirektoren und der Verwaltung des Kantonsspitals Zürich möchte ich für die unermüdliche und tatkräftige Unterstützung meinen Dank aussprechen.

Wesen und Bedeutung der Physiotherapie

Dr. E. Senn

Der Vielzahl der Spezialkliniken entspricht — mit manchen Einschränkungen und Überschneidungen zwar — eine Vielfalt von Therapiemöglichkeiten. Viele dieser Therapieformen (Chirurgische Therapie, Pharmakotherapie u. a. m.) stützen sich auf eine Grundlagenwissenschaft ab, die im Medizinstudium in den sog. vorklinischen Semestern gelehrt wird. So basiert etwa die Chirurgie hauptsächlich auf der Anatomie, die Pharmakotherapie auf der Biochemie, die Psychiatrie auf der Psychologie und eben die Physiotherapie auf der *Physiologie* als der Lehre von den Lebensvorgängen. Die Physiotherapie ist somit jene *Therapieform*, die versucht, fehlende körpereigene physiologische Reaktionen zu fördern oder diese zu hemmen, wo sie ein schädliches Übermass erreicht haben.

Von allen genannten Therapieformen wird nur die Physiotherapie von Nicht-Akademikern betrieben. Diese durch nichts gerechtfertigte Stellung der Physiotherapie weist auf die vielumstrittene wenig integrierte Form dieser Therapie im ärztlichen Denken und Handeln hin. Sie hebt auf der andern Seite das Ansehen jedes ernsthaft arbeitenden Therapeuten. Diese *Sonderstellung* der Physiotherapie kommt auch in § 17 der «Kantonalen Verordnung über die medizinischen Hilfsberufe» zum Ausdruck, indem dort die Bedingungen geregelt werden, unter denen die Physiotherapeuten

«zur selbständigen Anwendung physikalischer Behandlungsmethoden» in einer eigenen Praxis berechtigt sind. Neben der Physiologie, die erst Ansätze zur Klärung physiotherapeutischer Fragen zu liefern vermag, ist immer noch die *Empirie* eine der Hauptstützen unserer Kenntnisse und Fortschritte in der Physiotherapie. In der Vergangenheit wurde die Physiotherapie als exakte Wissenschaft allerdings immer wieder angezweifelt. Gerade die Empirie bringt es mit sich, dass für die Physiotherapie die Gefahr besteht, unbemerkt in naturphilosophische Denkweisen abzugleiten. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise die Bedeutung des Wassers als «Element» und seine Heilwirkung erwähnt, oder auch die mystischen Beziehungen zwischen Atmung und geistigen Vorgängen.

Das griechische Wort «PHYSIS» (die durch Gesetze geordnete Natur) ist sowohl in den heutigen Begriffen «Physik» als auch «Physiologie» enthalten. So wird denn auch heute noch die Physiotherapie aufgeteilt in eine sog. klassische physikalische Therapie und eine Physiotherapie im weiteren Sinn.

Die klassische physikalische Therapie bedient sich einerseits der passiven Zuführung von verschiedenen Energieformen auf den menschlichen Körper (Wärme, Kälte, Druck, Zug usw.). Dabei spielt das Wasser als Energieträger eine besondere Rolle. An-